

Heerschau der Sowjetpresse

Der proletarische Pressetag in der Sowjetunion

Gestern beglückte die Arbeitermasse der Sowjetunion den proletarischen Pressetag, der von den Leningrader Arbeitern vor 19 Jahren, am Tage des Erscheinens der ersten Nummer der „Pravda“, als alljährlicher Festtag der gesamten Arbeiterpresse festgelegt wurde.

Das Wachstum der Sowjetpresse, die unaufhaltsam von Jahr zu Jahr und Hand in Hand mit der steigenden wirtschaftlichen und kulturellen Macht der Sowjetunion zunahm, hat einen bisher unübertroffenen Stand erreicht. Die Auflageziffer der Hauptzeitungen der Sowjetunion nahm um mehr als das Zehnfache zu und erreichte dieses Jahr die einmalige Auflageziffer von 80,8 Millionen Exemplaren, während vor dem Kriege die einmalige Auflageziffer sämtlicher Zeitungen im zaristischen Rußland insgesamt 2,7 Millionen Exemplare betrug.

Die Zeitungen der Sowjetunion haben hinsichtlich der Auflageziffern im dritten Jahre des Fünfjahresplanes bereits alle kapitalistischen Länder, außer den Vereinigten Staaten, überflügelt, aber hinsichtlich der Dynamik des Wachstums auch die Vereinigten Staaten. In den letzten neun Jahren nahm die einmalige Auflageziffer der amerikanischen Zeitungen insgesamt um 12,5 Prozent zu, während die einmalige Auflageziffer der Presse der Sowjetunion in der gleichen Zeit um das Sechsfache und zwanzigfache gestiegen ist.

Der Fünfjahresplan sah für das letzte Jahr des Fünfjahresplanes als die einmalige Auflageziffer der Sowjetzeitungen 28,6 Millionen Exemplare vor, aber diese Auflageziffer war bereits am Ende des vergangenen zweiten Jahres des Fünfjahresplanes überschritten. Der drei Jahre gab es in der Sowjetunion 606 Zeitungen. Gegenwärtig erreicht die Zahl der Zeitungen 1409. Die Auflageziffer der „Pravda“ erreicht nahezu zwei Millionen Exemplare. Die in Moskau erscheinende zentrale „Bauerzeitung“ hat eine Auflageziffer von über 2,5 Millionen.

Außer diesen zentralen Raport- und Bezirksblättern wurde in der Sowjetunion in den letzten anderthalb Jahren ein umfassendes Netz gedruckter Betriebe-, Sowjetgüter- und Kollektivwirtschaftszeitungen ausgebaut. Im Januar 1935 gab es in der Sowjetunion bereits etwa 2500 solcher Zeitungen mit einer einmaligen Auflageziffer von drei Millionen Exemplaren.

Eine Reihe der größten Sowjetfabriken besitzt Musterzeitungen, die eine ungeheure Rolle in der vorzeitigen Erfüllung der Produktionspläne dieser Betriebe durch die Arbeiter spielen. Die Betriebspresse verstand es, um sich herum einen ausgedehnten Kreis von Arbeiterkorrespondenten zu schaffen. Sie organisiert und leitet den sozialistischen Wettbewerb und die Stoßbrigadenbewegung in den Betrieben an.

Ein großes Zeitungsgeschäft hat die Rote Armee. Die Auflageziffer der zentralen und Bezirks-Rote-Armee-Zeitungen hat eine Million Exemplare überschritten. Allein die Zeitung „Rastrach“ (Wach der Nacht) hat eine Auflage von 450 000 Exemplaren.

Die Anzahl von Korrespondenten, die in Zeitungen schreiben (Rote Armee-Korrespondenten), beträgt 120 000. In kürzester Zeit hat die Presse der nationalen Minderheiten in der Sowjetunion, in den autonomen nationalen Bezirken der Sowjetunion erscheinen gegenwärtig ca. 600 Zeitungen in 62 Sprachen. Viele Völkerverbände erhielten nach der Oktoberrevolution zum erstenmal die Möglichkeit, eine eigene Presse in ihrer Muttersprache zu haben. Unter der Sowjetmacht ist die Zeitung eingedrungen in die Bergdörfer der kaukasischen Völker, in die durch ewiges Eis verschlossenen Höhen des Nordens, in die fernen Teile Mittelasiens, in die Dörfer der Uzbeken, Tadshiken und Turkmennen.

Einen Riesensprung vorwärts machte die Arbeiter- und Dorfkorrespondentenbewegung in der Sowjetunion. In den letzten zwei Jahren hat die Zahl der Arbeiter- und Dorfkorrespondenten um 1 500 000 zugenommen und beträgt über 2 000 000 für Zeitungen schreibende Arbeiter und Bauern.

Dieses beispiellose Wachstum ist Ausdruck der steigenden Aktivität der Arbeiterklasse der Sowjetunion und der ihr folgenden werktätigen Massen und spiegelt die Erfolge des sozialistischen Aufbaus wider.

Die „Internationale“ im Danziger Parlament

Kommunistischer Vorstoß gegen Kundgebungsverbot und Maulkorbgesetz — Heftige Auseinandersetzungen — Die ganze Fraktion ausgeschlossen — Tribünekarten auf ein halbes Jahr entzogen

Danzig, 7. Mai. In der Sitzung des Danziger Volkstages kam es bei der Beratung über den Gesetzentwurf zur Änderung des Pressgesetzes zu heftigen Auseinandersetzungen. Der kommunistische Abg. Plekowskij nahm gegen das Gesetz scharf Stellung und protestierte in scharfster Weise dagegen, daß den Kommunisten die Abhaltung von Wahlversammlungen unter freiem Himmel zu den bevorstehenden Kreiswahltagen durch das allgemeine Kundgebungsverbot unmöglich gemacht worden sei. Er beendete seine Rede mit dem Ausruf: „Nieder mit dem Ziehm-Senat! Nieder mit dem Demonstrationsverbot!“

In diesem Augenblick wurde auf der Zuschauertribüne die „Internationale“ angestimmt, und die Mitglieder der kommunistischen Fraktion stimmten mit ein.

Der Präsident des Volkstages hob sofort die Sitzung auf. — Der Vizepräsident, Plekowskij, auf nicht Sitzungstage auszuscheiden, weil er der Aufforderung des Präsidenten, den Saal zu verlassen, nicht gefolgt sei.

Kerner wurden wegen des Singens der „Internationale“ sämtliche Abgeordnete der kommunistischen Fraktion für einen Sitzungstag von den Verhandlungen ausgeschlossen. Außerdem hat der Präsident verfügt, daß die kommunistischen Fraktion die ihr sonst zustehenden Karten für die Zuschauertribüne auf ein halbes Jahr entzogen werden.

Neutralitätsvertrag Kowno—Moskau verlängert

Neutralitätsvertrag Kowno—Moskau verlängert

Moskau, 7. Mai. Außenminister Litwinoff und der litauische Gesandte in der Sowjetunion, Boltruskaitis, unterzeichneten ein Protokoll, das die Verlängerung des am 28. September 1928 zwischen der Sowjetunion und Litauen auf fünf Jahre abgeschlossenen Nichtangriffs- und Neutralitätsvertrages zum Gegenstand hat.

Blutiges Maimassaker in Indochina

Eingeborenenabordnungen mit Gewehrpatronen niedergemäht — Mehrere hundert Tote

Paris, 7. Mai. Unter dem Titel „Südtiger 1. Mai in Annam“ veröffentlicht die „Humanité“ folgendes Telegramm:

„Aus Anlaß des 1. Mai wurden in Annam verschiedene Kundgebungen, die ihre Forderungen vortrugen, überall mit blutigen Ausschüssen empfangen. Unter den Eingeborenen gibt es mehrere hundert Tote, auf Seiten der Truppen nicht einmal eine einzige Schramme. Leute mit dem Herzen auf dem rechten Fleck erheben empörten Protest, da sie andere Maßnahmen erwarten, als nutzlose Missetaten, und fordern die dringende Entsendung einer parlamentarischen Untersuchungskommission. Rechtsanwalt Cancellieri in Saigon.“

Die „Humanité“ bringt dieses Telegramm mit einem gewissen Vorbehalt, erinnert aber daran, daß eine über ein Jahr andauernde

Meldung, wenn auch weniger schwerer Natur, am Tage nach dem 1. Mai bei ihr eingetroffen ist.

Der sozialdemokratische „Populaire“ veröffentlicht ebenfalls alarmierende Nachrichten über ein Massengemetzel in Annam, n. a. eine telegraphische Nachricht aus Saigon, deren Inhalt sich mit dem der „Humanité“ ausgegangenen Telegramm deckt. In dieser Nachricht heißt es u. a.: „Am 1. Mai sind in Annam Eingeborenenabordnungen, die Forderungen vortrugen, mit Gewehrpatronen empfangen worden. Mehrere hundert Tote sind auf Seiten der Eingeborenen zu verzeichnen. Die Truppen dagegen zählen nicht einmal einen einzigen Verletzten.“

Nach alledem ist ein Zweifel an der Richtigkeit der Meldungen aus Annam nicht mehr möglich.

Bauernkrieg in Hinterindien

Kangoon, 7. Mai. Nach amtlichen Meldungen ist im Bezirk Prome die Aufstandsbewegung von neuem ausgebrochen. Es kam zu schweren Kämpfen zwischen englischen Truppen und aufständischen Bauern. Eine Polizeieinheit wurde von den Aufständischen überwältigt und niedergemäht.

Während der vergangenen Wochen hat die englische kapitalistische Presse sich so gut wie ganz über die Lage in Birma ausgesprochen. Es ist bezeichnend, daß jetzt mehrere Zeitungen anfangen, sich zu beklagen über „die Beschwierigkeiten der Regierung“ und über die Schwierigkeiten, genaue Tatsachen und Ziffern zu erfahren.

Die „Morning Post“ geht soweit zu behaupten, daß allgemein geglaubt wird, daß heute die Lage in Birma schlimmer ist als je zuvor“ und fordert ein kräftigeres Eingreifen der Truppen. Die „Post“ beklagt sich trotz der Tatsache, daß in den vergangenen Monaten Tausende von Bauern getötet wurden, daß die Regierung nur „Krieg spielt“.

Siegreicher Massenkampf gegen Streikbruch

Stockholm, 7. Mai. Der erbitterte Kampf gegen das bewaffnete Streikbrechertum in Salmskud in Schweden hat mit einem vollen Sieg der Arbeiter endet. Die streikenden

Fabrikarbeiter müssen sämtlich nach der getroffenen Vereinbarung wieder eingestellt werden, sie erhalten sogar eine kleine Lohnerhöhung.

Die herrschende Polizei und das Militär, das gegen die demonstrierenden Arbeiter eingesetzt wurden, wird zurückgezogen, die Streikbrecher sind schon unter scharfer Bewachung nach Stockholm abtransportiert.

Dieser Ausgang des Massenkampfes, der die Gemüter der Bürgerlichen und Sozialdemokraten des ganzen Landes in größte Aufregung versetzte, ist ein großer Erfolg der Kommunisten, die den Kampf der Massen gegen das Streikbrechertum trotz des heftigen Widerstandes der sozialdemokratischen Bürokratie organisierten.

Riesenbrand in einem japanischen Kurort

700 Häuser und 30 Hotels in Flammen

London, 7. Mai. Nach einer Meldung aus Tokio hat eine gewaltige Feuerbrunst große Teile des in Japan sehr bekannten Kurortes Yamanaka zerstört. Etwa 700 Häuser und 30 Hotels sind den Flammen zum Opfer gefallen. Ob Menschenleben dabei umgekommen sind, ist bis zur Stunde noch nicht ersichtlich. Der Sachschaden wird auf etwa 100 Millionen Mark geschätzt.

Barrikaden am Wedding

Der Roman einer Straße aus den Berliner Maltagen 1929

Von Klaus Neukrantz

Copyright Internationaler Arbeiterverlag

4. Fortsetzung

Der Dide stand wieder allein im Zimmer mit dem Kind. Er war so hilflos, so ohne jeden Ausweg, daß ihm das Ungeheuerliche dieser völlig überraschenden Arbeitsverweigerung noch gar nicht richtig klar war. Das war doch einfach unmöglich... so was gab es doch nicht?! Die Leute waren dafür bestellt, bekamen ihr gutes Geld... und jetzt wollen die nicht...?!

Der Gerichtsvollzieher Wendowski war ein viel zu prüftischer Mensch, um sich lange mit unangenehmen, unklaren Empfindungen aufzuhalten. Er schloß seinen schwarzen Reisigen Hut, den er immer noch in der Hand hielt, entschlossen auf den roten, blauen Kopf und lief auf den Flur, um den Arbeiter, der vorhin in der Stube gesprochen hatte, zu suchen.

„Ach... Herr... Herr...“ entschuldigen Sie bitte... ich weiß nicht Ihren werten Namen... würden Sie so lebenswichtig sein, und dafür sorgen, daß ich unbehelligt das Haus verlassen kann?“

Er überprüfete sich fast vor Hofflichkeit. Vielleicht könnte ich mit Ihnen noch ein paar Minuten über die anderen Ermittlungen sprechen. Er schloß seinen schwarzen Reisigen Hut, den er immer noch in der Hand hielt, entschlossen auf den roten, blauen Kopf und lief auf den Flur, um den Arbeiter, der vorhin in der Stube gesprochen hatte, zu suchen.

„Sie brauchen keine Angst zu haben!“ sagte der Arbeiter ruhig. „Es wird Sie niemand anrufen.“ Er tat absichtlich so, als wenn er die Sache mit den anderen Ermittlungen, von denen der Dide in seiner Aufregung erzählt, nicht gehört hatte. — Die haben ja noch allerdunkel mit uns vor... dachte er und pfiff leise durch die Zähne.

Die Frauen auf der Treppe empfingen die drei Arbeiter mit lauten Bravo-Rufen. Aus einer Tür brachte eine Frau einen Teller heißen Kaffees und drei dicke, belegte Stullen. Alles laute und erhellte durcheinander. Die erregte Stimmung war auf einmal in eine laute Fröhlichkeit umgeschlagen.

Zum ersten Mal hatte die Straße — vorläufig wenigstens — durch die Solidarität der drei Arbeiter einen Sieg über diese Ermittlungsmittel davongetragen. Sie erzählten, daß sie als Arbeitslose durch die Gewerkschaft zu dieser Arbeit, von der sie keine Ahnung gehabt hatten, vermittelt worden waren.

Einer schob ihnen ein paar Zigaretten in die Taschen. Schließlich waren die drei auch arbeitslos und man verstand, daß es nicht ganz leicht war, auf die paar Mark Lohn zu verzichten. Unter Umständen würde ihnen noch wegen „Arbeitsverweigerung“ die Gewerkschaftenunterstützung gesperrt. Kräftigen die alles fertig! — Außerdem hatte die ganze Geschichte noch für viele, die auf der Treppe standen, eine besondere Bedeutung. Es gab mehr als einen darunter, der seit Tagen die Kammungsfrage in der Küche auf dem Tisch liegen hatte. Jetzt mußte man das gemeinsam organisieren.

„Da ist er...“ Eine Frau zeigte nach oben, wo der Dide mit einem ängstlichem Gesicht auf dem Treppenaufgang stand und sich ansehend nicht so recht traute, auf der dicht gefüllten Treppe herunterzugehen.

Sowie er sichtbar wurde, brach sofort wieder die Erregung los. Drohungen wurden laut.

„Genossen, keine Dummsheiten machen... ruhig herausgehen lassen!“ Der dreißigjährige Arbeiter stand hinter dem Diden. Die Arbeiterfrauen traten zur Seite. Unter eisigem Schweigen ging der Dide, die Aktentasche fest an sich gepreßt, ohne hochzuheben, schnell die Treppe herunter. Sein Gesicht wäre wohl noch größer gewesen, wenn er die Augen... hätte, die ihm nachschauen. Nur als er mit seinen kurzen schnellen Schritten über den Hof lief, klaffte dicht hinter ihm ein alter verwelkter Blumenkopf auf die Steine. Im Hausflur pfliffen ihm Kinder auf den Fingern nach.

Erst auf dem Mitteldeckplatz, als er die Tüchtafen der Polizisten blicken sah, wich die entsetzliche Angst von ihm. Er merkte auf einmal, daß er förmlich rannte. Zurückbar... wenn ihn jemand so gesehen hätte!

Wie ein Kranke ging er nach Hause. Das Frühstücksbrot in seiner Aktentasche blieb zum ersten Male unberührt...

★

In dem Hause Nr. 3 ging der dreißigjährige Arbeiter mit den grauen Haaren über dem jungen Gesicht, langsam die Treppe zu seiner Wohnung hinauf. Er war sehr nachdenklich geworden. An

der Tür, hinter der er verschwand, stand auf einem alten Emaille-Schild: Hermann Süderupp. Es war der politische Leiter der kommunistischen Straßenzelle...

IV.

„Zur Roten Nachtigall“

„He... Frihe, pad sie doch!“
„Da... halt die Tür zu...!“
„Hahaha... schau, der Strumpf hat ein Loch...“
„Zeit krieg' ich sie... Au! das Was fragt ja... hol dich der Teufel!“

Während sah der Junge auf seine Hand mit einer roten Schmarre... so ein Bleist... tragt wie eine Kugel! Die anderen jungen Arbeiter standen um ihn herum und lachten.

„Gemein seid ihr alle miteinander!“ schrie empört das Mädchen, außer Atem von der herumgehenden in dem kleinen Zimmer. Man sah ihre an, daß ihre Wut auf die Jungen echt war.

„Na, tu' nich so... Grete, wird dir nicht gleich der Rad abgehen von deiner Schönheit...!“ rief ihr ein junger, stupsnäsiger Mensch mit offenem Hemd zu und schmik ärgerlich seinen Zigarettenstummel auf den Boden. Wenn man mal ein dicken Spaß mit den Weibern macht, geh'n sie gleich hoch.“

Erregt fuhr ihn das Mädchen an: „Ihr denkt, det ihr mit uns Meuschen bloß Quatsch und Blödsinn machen könnt...“ sowie der Otto sich da so, seid ihr rein verrückt! Nicht wie Pausieren habt ihr in Kopp... — Warum was denn det früher anders in der Weddingger Jugend...? — weil wir da politisch gearbeitet haben; und wer bloß knutschen wollte, wurde solange an de frische Luft gefeßt, bis er wieder det Berstand war...!“ Sie holte tief Luft und stieß mit einer raschen Bewegung das zerzauste Haar glatt.

„Kiez doch die Kleene... wie die angibt?“

„Du... Frete...?“

„Feh mich nich an... oder...“

„Neh doch, Frete... Ich wollte ja bloß sagen, det de jung recht halt, wir haben doch nur Quatsch gemacht...“, sagte Frete, der keine Schmarre schon lächeln vergessen hatte. Es tat ihm mirlich leid, daß er sie so hart angefaßt hatte. Die anderen Jungen drümmten und machten verlegene Gesichter.

(Fortsetzung folgt)